

spricht sodann das *zweite Kapitel* mit den Texten, unter denen an erster Stelle die mit den heutigen fast völlig identischen Meßgebete und die Rubriken aus dem 1530 bei Fr. Regnault in Paris gedruckten Missale Romanum stehen (nach R. Lippe, *Missale Romanum Mediolani, 1474*). Trotz der vom Autor geltend gemachten Schwierigkeiten wäre hier ein Überblick über den Ordo Missae aus norddeutschen vortridentinischen Diözesanmissalien zweckmäßiger und ergiebiger gewesen. Darauf folgen die reformatorischen Messen Luthers und die Pseudo-Bugenhausen-Messe von 1524. Erst dann beginnt das eigentliche Thema mit den Texten der auf Bugenhagen zurückgehenden Messen. Den Texten geht jeweils eine kurze Darstellung der Reformationsgeschichte der betreffenden Städte bzw. Länder voraus, ein Schema der Meßliturgie folgt ihnen. So werden dargestellt Braunschweig, Hamburg, Lübeck, Herford, Wittenberg, Bremen, Pommern, Dänemark (hier auch die Krönungsmesse bei der von Bugenhagen vollzogenen Krönung Christians III. und seiner Gemahlin Dorothea 1537) und Schleswig-Holstein, Hildesheim und Braunschweig-Wolfenbüttel und schließlich die Meßordnung des Leipziger Interims von 1548 und das Formular der Interims-Agende von 1549. Besondere Aufmerksamkeit wird jeweils der Struktur des Formulars und dem Anteil Bugenhagens gewidmet. Von den abgedruckten Texten ist etwa die Hälfte der Ausgabe der Kirchenordnungen von Sehling entnommen, der Rest aus zum Teil schwer erreichbaren gedruckten und handschriftlichen Quellen zusammengetragen.

Das *dritte* und wichtigste *Kapitel* schildert die Meßordnungen Bugenhagens und ihre Teile im Verhältnis zueinander, indem es die Meßteile in ihrer Abfolge behandelt und bei den einzelnen Stücken jeweils vor dem Hintergrund der alten Liturgie (hier sind norddeutsche Liturgiebücher verwertet) die reformatorischen Neugestaltungen darstellt. Dieser Weg wurde noch konsequenter von H. B. Meyer in seinem Werk „Luther und die Messe“ eingeschlagen. Bergsma legt im Unterschied dazu entsprechend seiner andersartigen Themenstellung im Sakramententeil von vornherein die reformatorischen Ordnungen zu Grunde. Es wäre der Arbeit zum Vorteil gewesen, hätte sie Meyers Studie schon einbeziehen können, sie lag jedoch beim Abschluß, den Bergsma mit 1963 angibt, noch nicht vor. Man darf die Studie eine willkommene Ergänzung zu Meyer nennen, denn dieser hatte sich auf Luther beschränkt, was den reformatorischen Teil seiner Arbeit betrifft. Das vorliegende Werk faßt sich erheblich kürzer und geht weniger auf die mit der Liturgie zusammenhängenden frömmigkeitsgeschichtlichen Probleme in ihren speziellen reformationsgeschichtlichen Auswirkungen ein. Unter

Weglassung der von Bugenhagen weniger beeinflussen oder am Rande stehenden Ordnungen gruppiert der Verfasser die Formulare Bugenhagens in sechs Haupttypen.

Von theologiegeschichtlichem Interesse ist schließlich das *vierte Kapitel* über die Meßliturgie Bugenhagens als Konsequenz seines theologischen Grundsatzes vom Befehl Christi zur Predigt und den außer der Predigt von ihm angeordneten Meßteilen: Einsetzungsbericht, zweigestaltige Kommunion, Verkündigung des Todes Christi, Danksagung und Segen. In diesen Bereich gehören auch die Lehre von der Präsenz Christi sowie die Grundsätze der Schriftgemäßheit und der Verständlichkeit des Gottesdienstes. Auf die nicht unmittelbar von Christus befohlenen Teile nimmt Bugenhagen Rücksicht, insbesondere auf die Elevation. Was ihm jedoch der Schrift zu widersprechen scheint, lehnt er scharf ab, so die Lehre vom Meßopfer und die Aufbewahrung des Sakraments. Die entscheidende Lücke in seiner Theologie liegt auf liturgischem Gebiet im Fehlen der richtigen Auffassung von der Kirche und ihrer Bedeutung für die Liturgie (226 f.). Dieser Mangel besteht, obwohl Bugenhagen im Gegensatz zu Luther in der Anordnung Christi nicht eine größere Weite für seine Freiheit, sondern eine sichere Sache sucht. Bugenhagens im *fünften Kapitel* behandelte liturgische Bedeutung liegt historisch im starken und weitreichenden Einfluß auf den evangelischen Gottesdienst in seinem Werden, sie ist aber dauernd im Sinne einer noch heute wertvollen Anregung durch die von ihm vertretenen Anliegen der Einfachheit, Volksbezogenheit und Bindung an die Schrift. Darin und in praktischen Dingen wie der Verwendung des Kirchenliedes und der Praxis der zweigestaltigen Kommunion kann auch die Liturgiereform unserer Tage noch von ihm lernen.

Graz

Karl Amon

SEEMANN MICHAEL, *Heilsgeschehen und Gottesdienst*. Die Lehre Peter Brunners in katholischer Sicht. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Bd. XVI.) (XV u. 215.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1966. Leinen, DM 16.80.

Seit Künigs Arbeit über Karl Barth ist es geradezu Mode geworden — eine gute Mode freilich! —, daß katholische kontroverstheologische Arbeiten ein Geleitwort des Gesprächspartners erhalten. Das ist ein guter Stil des Dialogs, der auch diesen Band empfiehlt. Der Verf. setzt sich mit Peter Brunner auseinander, dessen Gottesdienstlehre sich zur Herausarbeitung des Verbindenden wie Trennenden besonders deshalb anbietet, weil sie durch die Aufnahme in das maßgebliche protestantische Handbuch „Leiturgia“ und die Bekenntnisbindung Brunners relativ große Verbindlichkeit und Allgemeingültigkeit besitzt, was ja sonst im Dialog mit

prot. Autoren stets eine gewisse Schwierigkeit darstellt. Brunners Thesen zeichnen sich besonders aus durch ihre dauernde und gewissenhafte Befragung des Neuen Testaments. Dadurch ist eine gute Basis für einen Dialog gegeben.

Die Arbeit zeichnet sich aus durch eine klare Gliederung des Stoffes. Im ersten Teil wird die Gottesdienstlehre Peter Brunners in 9 Kapiteln dargestellt, im zweiten Teil der Versuch einer katholischen Antwort in 9 korrespondierenden Kapiteln unternommen. Manches ist zu sehr in die Breite gearbeitet; man möchte alles anbringen, was man dazu weiß. Doch bieten solche Darlegungen einem Leser, der zum ersten Male mit dem Stoff konfrontiert wird, einen leichteren Einstieg in die Problemlage. Von Wichtigkeit sind

jeweils die 3. bis 6. Kapitel über die heilsgeschichtliche Begründung des Gottesdienstes selbst, dann von dessen spezifischer Bedeutung in Wortverkündigung wie Eucharistie. Die jeweils in den 7. Kapiteln gebotenen Erwägungen über das kirchliche priesterliche Amt runden die Fragen willkommen ab und münden in eine Schlußbetrachtung über die Liturgie in eschatologischer und theologisch-doxologischer Sicht. Eine gute Bibliographie sowie Personen- und Sachregister machen das Buch leicht verwendbar. Die Arbeit ist ein schönes Beispiel dafür, daß eine redliche Konfrontierung mit der protest. Theologie viele Möglichkeiten sowohl der Verständigung wie der Klärung der eigenen Position bietet.

Wien

Johannes Emminghaus

Das Große Familienbuch

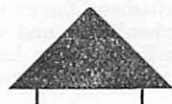
Ein Begleiter für das Leben jeder Familie — ein wertvolles Hochzeitsgeschenk!

Band I **Familienchronik:** Wer sie benützt, hält die prägenden Ereignisse des Lebens für sich selbst, für Kinder und Kindeskindest fest.

Band II **Sein und Gestaltung:** Berufene Fachleute helfen dem Leser, das Leben aus christlicher Verantwortung zu sehen und zu formen. Eine Ehe- und Familienschule, die nirgends fehlen sollte.

VERITAS-VERLAG

Wien — Linz — Passau



ING. WEIXELBAUMER

Ges. m. b. H. u. Co.

Großspenglerei • Dachdeckerei

Linz, Hafnerstraße 26 • Telefon 23 535



OÖ. Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt

Linz, Herrenstraße 12 • Telefon 26 111

Österreichs ältestes Versicherungsinstitut
empfiehlt sich für alle wichtigen Sachversicherungen